

TG
Tierzucht und angewandte Genetik, Gießen

Der Rottweiler in seiner Erscheinung
Trends in Körperform und Gewicht

Dr. Reiner Beuing

Allgemeines

Rottweiler waren in der Zeit der Rassegründung Arbeitshunde, die bevorzugt beim Fleischerhandwerk anzutreffen waren. Kräftig und wachsam mussten sie sein, groß und massig durften sie sein, saßen sie doch direkt an den Fleischtöpfen des Ortes.

Mit der Sammlung der typischen Vertreter, der Gründung eines Zuchtvereins, der Formulierung vom 'Standard' des Rassetyps und mit der Reglementierung der Zucht hat sich eine Rasseentwicklung mit Schauwesen und Hundesport angebahnt, an deren Endpunkt wir heute stehen. Die Schwerpunkte des Zuchtziels haben gewechselt und müssen weiterhin angepasst werden, denn das soziale Umfeld, in das Rottweiler hineingezüchtet werden, ist auch im Wandel.

Maße und Gewichte

Abgesehen von Wesensmerkmalen sind die Körperproportionen ein sichtbares Zeichen von Veränderung. Es lässt sich allgemein feststellen, dass gerade durch das Richten auf Ausstellungen, Zuchtzulassungen und Körungen eine Dynamik entsteht, die die Rassen treibt: Große Rassen werden immer größer, Schwere immer wuchtiger, Kurzschnäuzige immer kurzschnäuziger, Faltige immer faltiger ...! Ist ein Merkmal erst einmal im Zielkatalog, dann wird indirekt an der Schraube gedreht. Das geht bis zu der beklagenswerten Übertypisierung mit Tierschutzrelevanz.

So ist es angebracht, eine Bestandsaufnahme für Größe und Gewicht vorzunehmen. Die Datenverarbeitung erlaubt Zugriff auf Messungen der letzten zwei Jahrzehnte. Leider ist ein repräsentativer Vergleich mit den Gründertieren nicht möglich. Da wird man auf Erzählungen und alte Berichte angewiesen sein.

Wie groß ist ein Rottweiler?

Auf Zuchttauglichkeitsprüfungen und Körungen wurden im Untersuchungszeitraum der letzten 25 Jahre insgesamt 7099 Rottweiler gemessen und gewogen. Darunter sind 2885 Rüden und, wegen des höheren Bedarfs an Zuchthündinnen, 4214 Hündinnen. Danach sind Rüden mit 65,3 cm um 5,5 cm größer als Hündinnen, die nur 59,8 cm messen. Sie erreichen damit nur ca. 91% der Rüden. Das gilt natürlich nur im Mittel! Abbildung 1 zeigt die Variationsbreite von Rüden und Hündinnen. Die Höhe der Säulen zeigt, wie viele Tiere die jeweilige Schulterhöhe aufweisen. Es wird die Differenz der Geschlechter, aber auch die Überlappung deutlich. Es gibt große Hündinnen, die deutlich größer sind als manche Rüden.

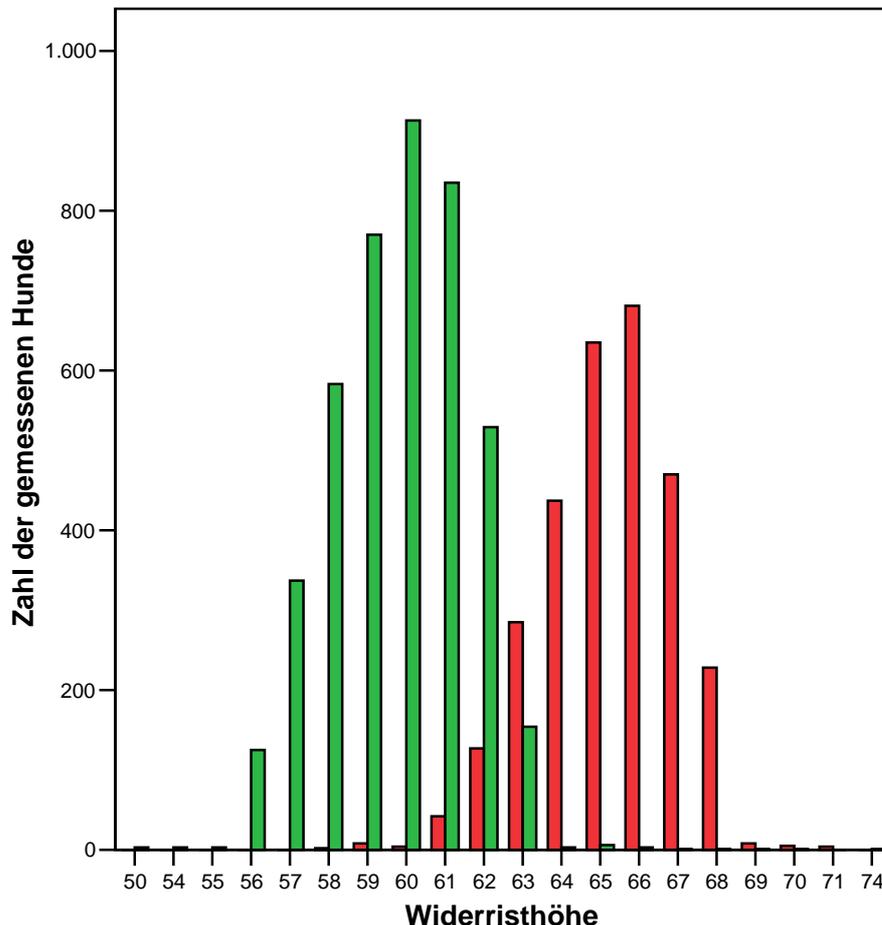


Abb. 1: Verteilung der Widerristhöhe bei Hündinnen und Rüden

Dass Hündinnen biologisch um fünfeinhalb cm kleiner sind als Rüden, täuscht oft die Züchter (und Richter). Sie bevorzugen große Hündinnen, die dem stattlichen Typ des Rüden ähnlich sind, ohne zu berücksichtigen, dass die Söhne von ihnen das Potenzial für 5,5 cm mehr erhalten. Der Effekt mag auf die gesamte Rasse nicht sehr groß sein, doch Jahr für Jahr ein halber Millimeter sind in 20 Jahren dann doch ein cm mehr.

Wie ist der Trend wirklich? In Abbildung 2 wird die durchschnittliche Widerristhöhe ab 1982 dargestellt. Die Daten sind auf Hunde deutscher Zucht der letzten 25 Geburtsjahrgänge begrenzt, von denen 23 Jahrgänge bereits vermessen sind. Es gibt zwar zufällige Unterschiede zwischen den Jahrgängen, aber die Gesamttendenz zeigt uns, dass die Entwicklung nicht dramatisch ist. Bei Rüden sind die drei Jahrgänge 1982-1984 im Mittel 65,1 cm groß, die letzten drei gemessenen Jahrgänge 2002-2005 ergeben 65,3 cm. Diese 2 Millimeter sind gewiss nicht nennenswert. Bei Hündinnen sind die vergleichbaren Zahlen 59,5 cm und 59,6 cm, das heißt: Keine Veränderung! Zwar ist um das Jahr 2000 ein leichter Aufwärtstrend sichtbar, dieser wurde aber in den letzten Jahren wieder zurückgeführt. Dies zeigt, dass die Regelmechanismen, übergroße Hunde von der Zucht auszuschließen, wirksam den Größentrend kontrollieren. Es wird aus Abb. 1 deutlich, dass Rüden über 68 cm praktisch auf den Zuchtzulassungen nicht erscheinen, ebenso sind Hündinnen über 63 cm kaum vertreten. Dies sind die Größengrenzen des Standards, der auch nach unten 56 cm bzw. 63 cm Schranken setzt. Kritische Leser werden aus der Grafik ableiten, dass die Rottweiler in Wirklichkeit größer sind, weil die Vorselektion zu Zuchtzulassungen das Bild verzerrt. Da das aber über alle Jahre wohl gleich ist, ist der Trend sicher korrekt.

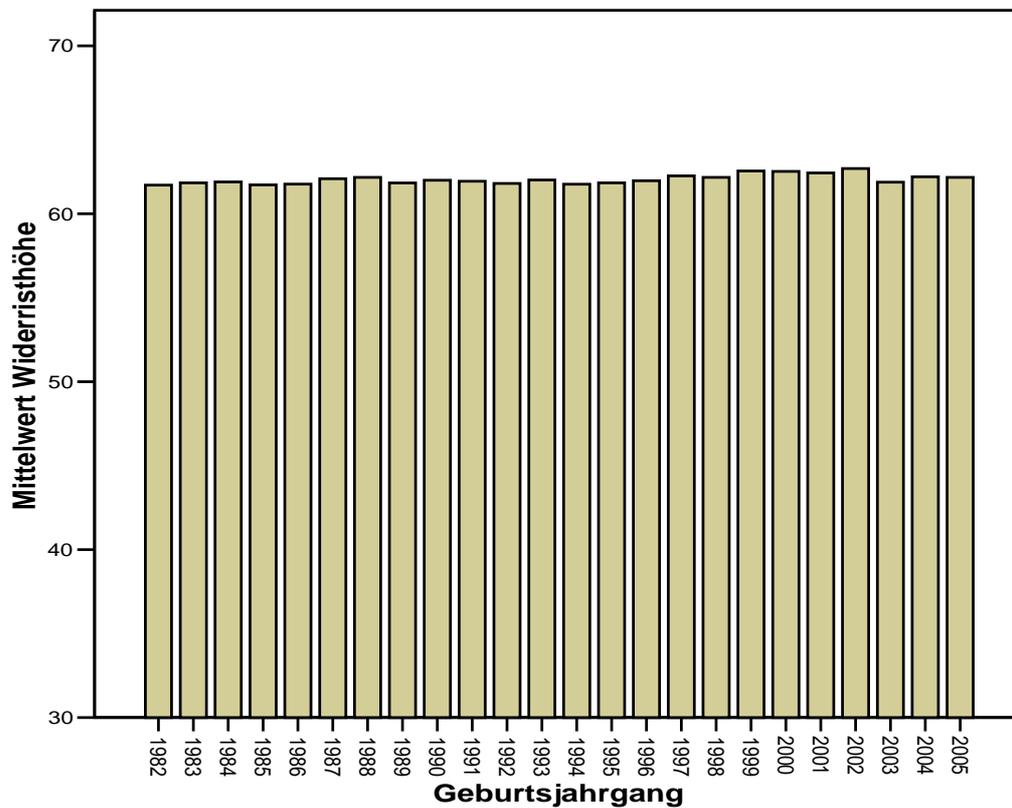


Abb. 2: Veränderung der Widerristhöhe im Laufe der Jahre

Brustumfang

Der Rottweiler besticht nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine wuchtige Körpermasse, die durch den Brustumfang gut zu beschreiben ist. Rüden und Hündinnen sind in Abbildung 3 mit ihrer Häufigkeitsverteilung dargestellt. Sie unterscheiden sich auch in diesem Merkmal deutlich, um 6,06 cm, wobei Rüden einen Brustumfang von 88,04 cm und Hündinnen von 81,58 cm haben. Die Variationsbreite ist enorm. Rüden weisen z.B. Werte von 77 cm bis über 100cm auf, Hündinnen von 65 cm bis 95 cm. Abb. 3 zeigt den Trend über die Jahre und Abb. 5 den Vergleich der Geschlechter. Entgegen der stabilen Größenentwicklung ist eine deutliche Veränderung im Laufe der Zeit sichtbar.

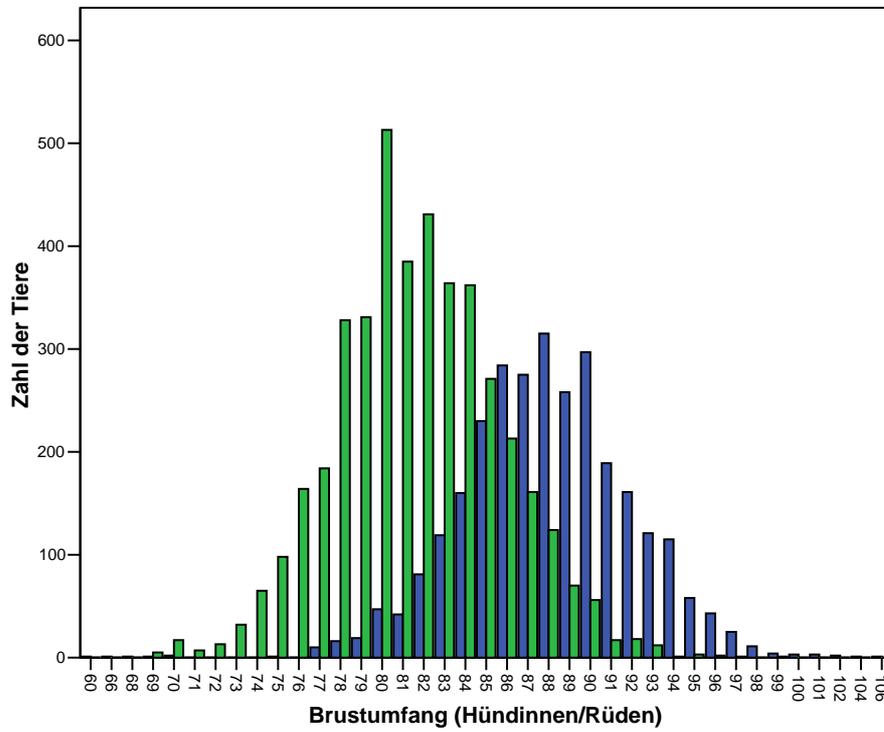


Abb. 3: Verteilung des Brustumfangs bei Rüden und Hündinnen

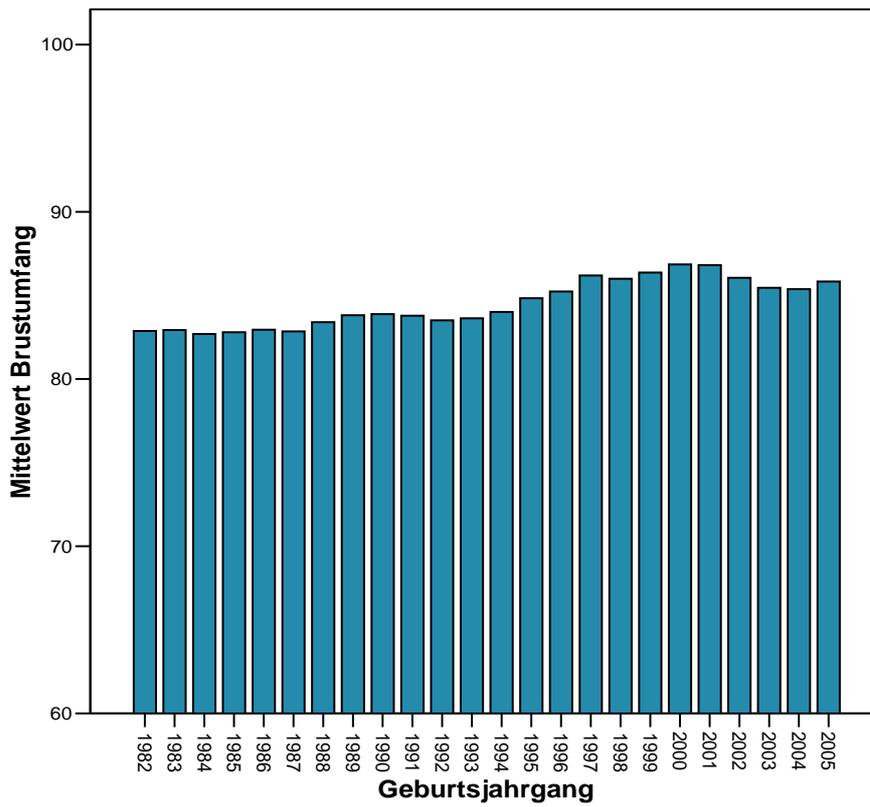


Abb. 4: Veränderung des Brustumfangs im Laufe der Jahre

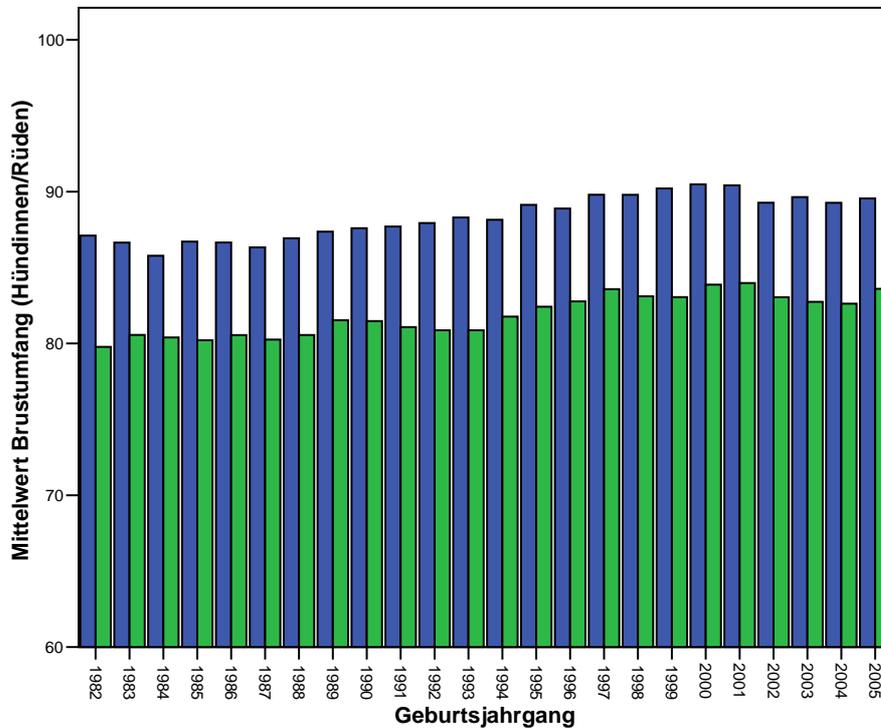


Abb. 5: Veränderung des Brustumfangs im Laufe der Jahre, getrennt nach Geschlecht

Körpergewicht

Knochenstärke, Muskelmasse, Größe und Breite, all das bestimmt letztlich das Gewicht. Rüden bringen auf den ZTP-Veranstaltungen im Durchschnitt 47,6 kg, Hündinnen nur 39,3 kg auf die Waage. Die Variation und die Häufigkeit einzelner Gewichte sind aus Abb. 6 ersichtlich. Auch hier wird die Überlappung der Geschlechter in besonderer Weise deutlich. Es wird offensichtlich, wie schwierig es für Hündinnen ist, in der Rüdenkonkurrenz mitzuhalten, wenn sie nur „normal“ groß und schwer sind. Die Verteilung der Gewichte ist nicht, wie bei der Größe, beschnitten, sondern zeigt die typische biologische Normalverteilung, die auch bei dem Merkmal Brustumfang vorliegt. Zuchtsperren über die Widerristhöhe wirken also kaum auf Brustumfang und Gewicht. Das wirkt sich dann auch auf den Trend aus, der in Abb. 7 einen Anstieg des Gewichtes offenbart. In Abb. 8 sind die Gewichtstrends nach Geschlecht getrennt dargestellt. Bei Rüden zeigt sich ein stetiger Aufwärtstrend, während er bei Hündinnen erst Mitte der neunziger Jahre deutlich einsetzt.

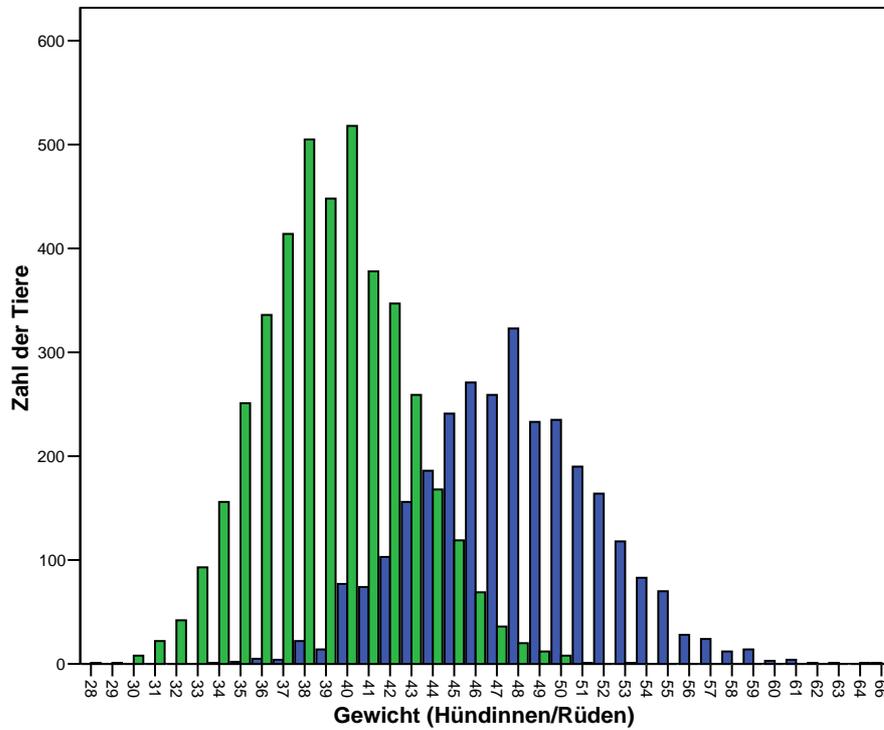


Abb. 6: Verteilung des Gewichtes bei Rüden und Hündinnen

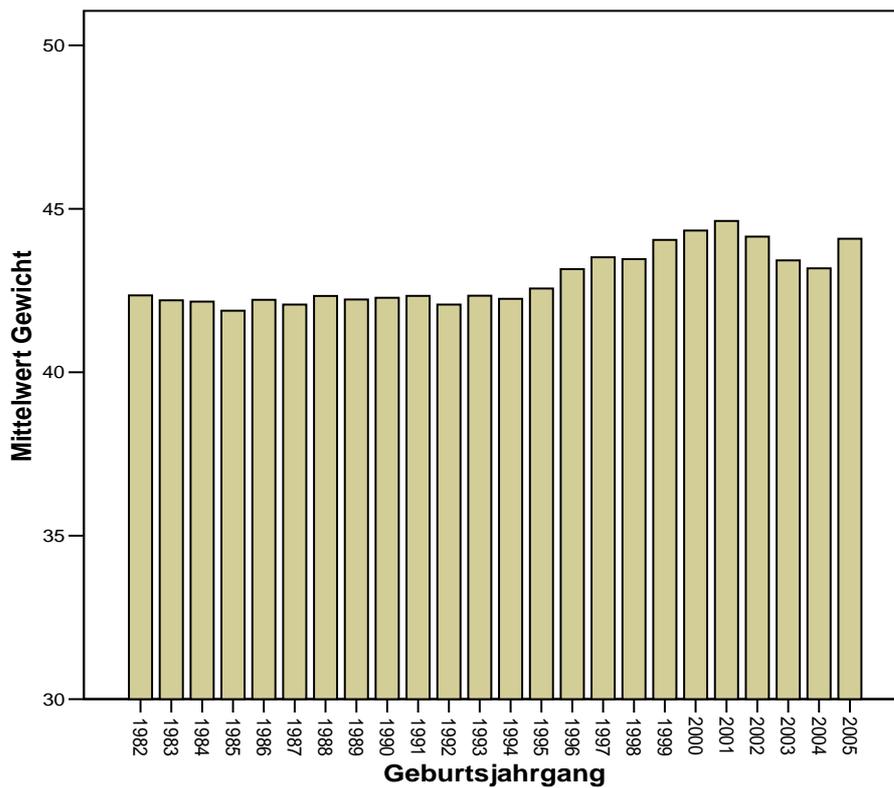


Abb. 7: Veränderung des Gewichtes im Laufe der Jahre

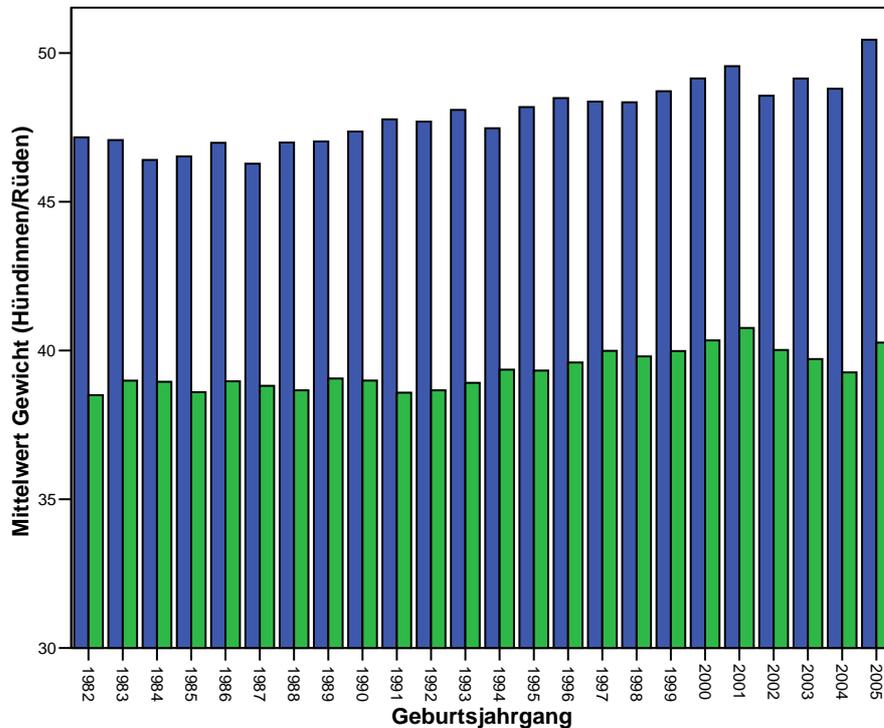


Abb. 8: Veränderung des Gewichtes, getrennt nach Geschlechtern

Folgen und Risiken

Die Typentwicklung einerseits, die absoluten Masse- und Gewichtsverhältnisse andererseits, sind nicht ohne Risiko. Größe und Gewicht sind ja nicht ohne Wachstum zu erreichen und Wachstum, wenn es zu schnell erfolgt oder gar durch zu energiereiches Futter noch beschleunigt wird, hat fatale Folgen auf die Skelettentwicklung. So sind Schäden, z.B. Ellbogenarthrosen (ED), vorprogrammiert. Es kommt zu sichtbaren Schäden durch Gelenkentzündungen (Arthritis), zu Knorpelschäden (Osteochondrose) oder Verknöcherungsstörungen (isolierter Processus anconaeus). Häufig sind auch Absprengungen unreifer Knochenanteile (FCP) durch Über- und Fehlbelastungen als Folge von unregelmäßigen Wachstumsschüben. Dass Rüden mit deutlich stärkerem Wachstum als Hündinnen auch wesentlich mehr ED-Probleme haben, unterstützt diese Aussage.

In einer Studie über HD und ED wurden Gewichte beim Röntgen erfasst. Dieser Termin liegt in der Regel vor der Zuchtzulassung. Auch bei diesem Gewicht waren die Hündinnen (37,79 kg) deutlich leichter als die Rüden (45,36 kg). Obwohl das Gewicht beim Röntgen im Alter zwischen 12 und 15 Monaten nur die durchschnittliche Zuwachsleistung und nicht unbedingt die Zunahme in der kritischen Jugendentwicklung bis zum 6. Monat zeigt (Phase der Verknöcherung), deutet sich dennoch ein Bezug zur ED an: Mit steigendem Jährlingsgewicht, vor Allem bei Rüden, korreliert das Gewicht mit Ellbogendysplasie. Abb. 9 vermittelt einen Eindruck von dem Zusammenhang. Im Bereich der Gewichte der Hündinnen ist der Einfluss auf ED noch nicht offensichtlich, aber bei Rüden, die offenbar sensibler reagieren, ist bei den hohen Körpergewichten ab 50 kg, ein drastischer Anstieg der ED zu verzeichnen. Das betrifft immerhin 32 % der Rüden, aber nur weniger als 1% der Hündinnen. ED-Bekämpfung ist somit nicht nur ein züchterisches Problem, sondern primär auch eine Frage besonnener Aufzucht.

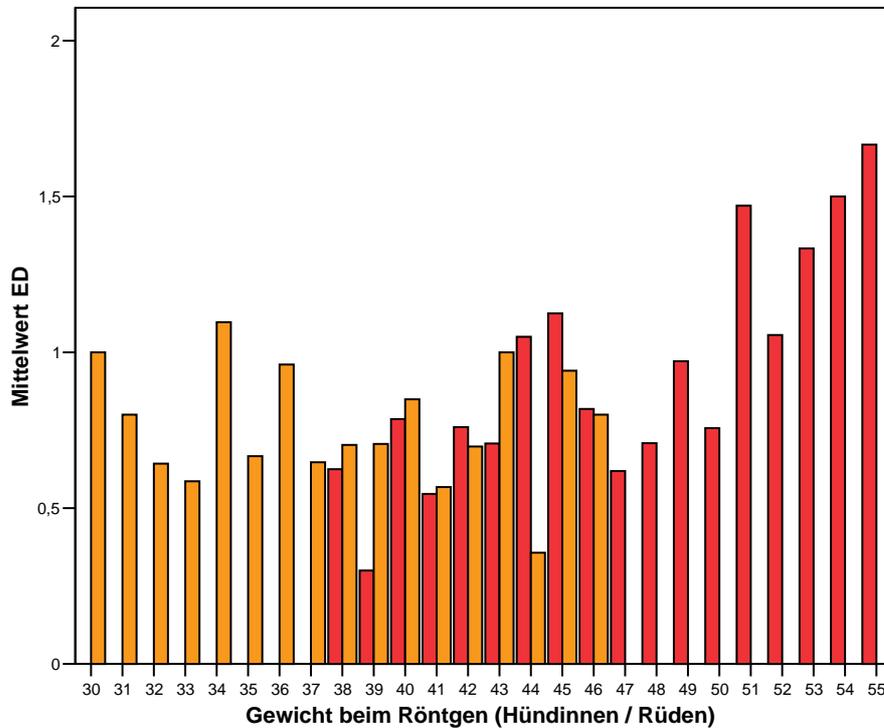


Abb. 9: Einfluss des Gewichts beim Röntgen auf ED, unterteilt nach Geschlecht

Bedeutung für die Zukunft

Der Rottweiler-Rüde, nach 100 Jahren Zuchtarbeit, zeigt sich heute in seiner stattlichen Statur von 65 cm und einer Körpermasse von 45 kg. Die Variation um diese Werte ist erheblich und reicht von 58 cm bis 71cm bzw. von 34 kg bis 66 kg. Hündinnen sind entsprechend leichter und erreichen ca. 91% der Größe bzw. 82% des Gewichtes ihrer Brüder.

Hunde werden für Menschen gezüchtet. Diese müssen damit umgehen können und der Kraft und dem Temperament gewachsen sein. Wenn der Kreis derer, die mit dem Rottweiler körperlich und charakterlich umgehen können immer kleiner wird, wird auch die Nische für den Rottweiler in unserer Gesellschaft immer enger. Das wäre schade! Der Standard, wie auch immer er bei der FCI hinterlegt ist, und seine Interpretation soll dem Rottweiler in Hinblick auf Gesundheit und gesellschaftliche Akzeptanz dienlich sein, dann sind weitere 100 Jahre für den Rottweiler gesichert. Richter und Körmeister haben das in der Hand.

Erschienen in DER ROTTWEILER, Heft 10, Okt.2007, S.23-25
Zum 100-jährigen Clubjubiläum

© by Reiner.Beuing@dogbase.de